

Locales und Provinzielles.

* Die Postcheckämter haben bekanntlich am 1. Dezember ihre Tätigkeit eröffnet. Sie nehmen vorläufig Anträge auf Eröffnung eines Kontos an. Für diese Formalitäten sind jetzt nähere Bestimmungen an die Postämter des Reiches ergangen. Zu den Anträgen auf Eröffnung eines Postcheckkontos sind in der Regel die amtlich hergestellten Formulare zu benutzen, wenn man auch den Antrag in anderer Form stellen kann. Die Formulare werden in diesen Tagen an sämtliche Postämter verteilt. Dort werden sie spätestens vom 1. Dezember an unentgeltlich an das Publikum verabfolgt. Das Formular hat folgenden Wortlaut:

Der Unterzeichnete, Firma, B. in in wünscht dem Post-Überweisungs- und Scheckverkehr beizutreten und beantragt die Eröffnung eines Kontos beim Kaiserlichen Postcheckamt in Es wird ersucht um Übersendung von Scheckheften sowie Zahlkarten, auf denen die Nummer und die Bezeichnung der neuen Kontos vorgebracht sind, Zahlkarten ohne diesen Vordruck. Mittels Zahlkarte ist heute der Betrag von Mark Bfg. an das oben bezeichnete Postcheckamt eingesandt worden.

Zahlkarten werden von dem Postcheckamt nur in Mengen abgegeben, die durch 50 teilbar sind, z. B. 50, 100, 150, 200 usw. Zahlkarten. Privatpersonen haben sämtliche Vornamen sowie Stand und Beruf anzugeben. Der Rufname ist zu unterstreichen. Abkürzungen wie z. B. Fr. für Friedrich, sind unzulässig. Eingetragene Firmen haben Wortlaut der handelsgerichtlichen Eintragungen genau anzugeben. Nicht eingetragene Vereine und Korporationen haben die Satzung vorzulegen. Ehefrauen bedürfen der Zustimmung des Ehemanns. Die Einreichung des Antrags erfolgt bei dem Postamt. Man braucht also nicht etwa zu dem Scheckamt selbst zu gehen. Der Antragsteller hat das ausgefüllte Formular oder das den Antrag enthaltende Schriftstück am Schalter offen und unfrankiert abzugeben. Der Antrag kann auch unter Umschlag unfrankiert an das Postamt geschickt werden. Will der Antragsteller gleichzeitig eine Einzahlung auf das ihm zu eröffnende Konto machen, so hat er eine Zahlkarte zu verwenden, zu der er das Formular am Schalter ebenfalls unentgeltlich erhält. Die Einzahlung kann in beliebiger Höhe erfolgen, muß jedoch, falls Scheckhefte oder Zahlkarten bestellt werden, mindestens zur Deckung des Preises für diese hinreichen. Wohnt der Antragsteller im Landbest.-Bezirk, so kann er das ausgefüllte Formular zur Abgabe an die Postanstalt auch dem Landbriefträger übergeben. Wird die Eröffnung eines Scheckkontos für eine Gesellschaft oder eine sonstige Vereinigung, die von mehreren Personen gemeinschaftlich vertreten wird, beantragt, so sind die Antragsteller darauf aufmerksam zu machen, daß die an die Vertreter der Gesellschaft gerichteten Sendungen des Postcheckamtes, die mit dem Vordruck „Eigenhändig“ versehen sind, den Vertretern nur gegen gemeinschaftliche Quittung ausgehändigt werden dürfen. Es empfiehlt sich deshalb dann, eine einzelne Person zu bevollmächtigen, an die diese Sendungen adressiert werden können. Wenn die Richtigkeit der Unterschrift nicht ganz außer Zweifel steht, so muß sie von einem Beamten, der zur Führung eines amtlichen Siegels berechtigt ist, unter dessen Beidrückung beglaubigt sein.

* Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat auf der ganzen Linie eingesetzt. Große Städte, in denen die Not stets am bedeutendsten zu sein pflegt, haben zum Teil schon erhebliche Summen zur Binderung der Beschäftigungslosigkeit bewilligt und die Staaten folgen nach. In Preußen hat namentlich die Eisenbahnverwaltung Bauaufträge in stattlicher Zahl vergeben. Die anderen Verwaltungen bleiben nicht untätig. Ferner haben die Ministerien des Innern und für Handel und Gewerbe sich an die ihnen unterstellten Behörden, an Provinzial-

Gemeindevorstände und Private gewandt, im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit mitzuwirken. Bei der allseitigen Bereitwilligkeit muß sich der Erfolg bald bemerkbar machen. Gerade zum Weihnachtsfest ist dies mit Freude zu begrüßen.

* Was die schlesische Gebirgsluft zuwege gebracht. Fabrikbesitzer W. aus Ostpreußen hatte im Sommer dieses Jahres mit Frau und Tochter eine Tour nach dem Riesengebirge unternommen. Nachdem man das Gebirge genugsam durchstreift hatte, machte man für etwas längere Zeit Station in einem Badeorte. Hier lernte die Familie einen ehrenwerten jungen Mann kennen, der für das Töchterchen ein besonderes Interesse an den Tag legte. Er nannte sich Assessor B. und wollte bei dem Landgericht I in Berlin beschäftigt sein. Das Töchterchen, etwas schwärmerisch veranlagt, fand es „süß“, mit dem Assessor heimlich zu korrespondieren. Kürzlich nun war das liebe Kind aus dem Elternhause verschwunden und hatte hinterlassen, daß sie ohne ihren Fritz nicht mehr leben könne. Die projektierte Heirat mit ihrem heimatischen Verehrer könne nicht stattfinden, denn dem „Herrn aus dem Gebirge“ gehöre ihr Herz. Die Eltern waren trostlos und hätten ja auch schließlich nichts dagegen gehabt, wenn sie einen Assessor zum Schwiegersohn bekamen. Hinter der Furcht des Töchterchens mußte also etwas anderes stecken, und daher machte sich Papa auf nach Berlin, wo er sein Kind zu finden hoffte. Hier ist auch ein Assessor mit dem Namen B. wohlbekannt, aber der Fabrikbesitzer, der diesen Herrn aufsuchte, merkte an der Unähnlichkeit, daß es nicht „der“ war, den er suchte. Sogar zwei Detektivbureaus konnten weder Tochter noch Assessor ermitteln. Ohne „Hoffnung“ wollte Papa zurückkehren. Auf Bureden eines alten Freundes gab er noch einen Abend drauf, den sie dazu verwenden wollten, Berliner Kabarets kennen zu lernen. Nachdem sie die halbe Nacht wieder mit vergeblichem Suchen verbracht, gingen sie noch einen Schlussschoppen trinken. Der Berliner Freund nahm den trostlosen Vater mit in ein vielbesuchtes Pilsener Bierrestaurant. Die beiden alten Herren suchten ein Gplätzchen auf, und als der Kellner etwas lange auf sich warten ließ, rief ein anderer Gast: „Aber Fritz, wo bleiben Sie denn?“ Nicht lange währte es und „Fritz“ erschien. Als er auch die Bestellung der Fremden entgegennehmen wollte, prallte er entsetzt zurück, denn ihm donnerten die schwerwiegenden Worte des ostpreussischen Fabrikbesitzers entgegen: „Assessor, Menschenkind, wo haben Sie meine Margell?“ Fritz wollte dem Vater seiner Braut, wie er sich ausdrückte, Erklärungen geben, aber dieser gab ihm darauf einige kräftige Ohrfeigen, die der Pseudo-Assessor auch ruhig einsteckte. — Das entflohene Töchterchen wurde noch in der Nacht aus der Wohnung des „eleganten schneidigen Herrn“ abgeholt und ist mit Papa nach der Heimat abgereist.

Goldberg. Auf eine Anfrage des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Goldberg, betreffend die Abgabe von Elektrizität von der Talsperre zu Mauer, ist diesem vom Landeshauptmann erwidert worden, daß die Zuleitung des elektrischen Stromes sehr bedeutende Ausgaben für die Hochspannungseleitungen erfordere, deren Zinsen, Unterhaltungs- und Erneuerungskosten aus den landwirtschaftlichen Betrieben, sowie der Kleinindustrie im Kreise nicht gedeckt werden können; über die Aussichten auf Anschluß von Großindustrie liegen sichere Anhaltspunkte auch nicht vor, sind auch nicht zu erwarten. Einer so großen Ausdehnung des Fernleitungsnetzes stehen zur Zeit noch Bedenken entgegen. An eine endgültige Klärung der Frage kann erst herangetreten werden, wenn das Elektrizitätswerk an der Talsperre bei Mauer fertig gestellt sein wird und wenn mehrere Jahre des Betriebes ein zuverlässiges Urteil über die verfügbaren Kräfte und den in den nahe gelegenen Orten auftretenden Konsum zugelassen. Erst dann wird man übersehen können, ob noch in dem Maße genügende Kräfte vorhanden sind, um den Bau einer derartig

langen und nur durch Übertragung einer großen Kraftleitung rentabel zu gestaltenden Leitung zu rechtfertigen. Im Anschluß hieran sei noch mitgeteilt, daß an die Stadtgemeinde Goldberg seiner Zeit eine Anfrage wegen Abnahme von Elektrizität von Mauer aus ergangen ist, und daß man städtischerseits mit den Handwerksmeistern Fühlung genommen hatte; diese waren nicht abgeneigt, Elektrizität zu verwenden, wenn erst die Kostenfrage klar sein wird, was in ca. zwei Jahren möglich ist. Bis dahin will man in der Stadt die Angelegenheit im Auge behalten, um dann vielleicht gemeinsam mit dem Lande die erforderlichen Schritte zu tun.

Löwenberg. Aus dem Löwenberger Stadtfest in Jagendorf gelangten dieser Tage im Wege des schriftlichen Angebots 4200 Festmeter Fichten- und Lärchenholz zum Verkauf. Das Ergebnis war in Anbetracht des gegenwärtigen Darniederliegens der in Frage kommenden Industriezweige gegen alle Erwartungen höchst günstig. Die Offerten bewegten sich zwischen 10 und 36 Prozent über die Taxe; im Durchschnitt wurde diese mit 21 Prozent überschritten. Die Einnahme wird auf etwa 90 000 Mk. veranschlagt. Große auswärtige Holzfirmen, die schon seit vielen Jahren Hauptabnehmer sind, konnten den Zuschlag nicht erhalten, da ihre Offerten von hiesigen Firmen weit überboten wurden, so daß diese sämtliches Holz austauten.

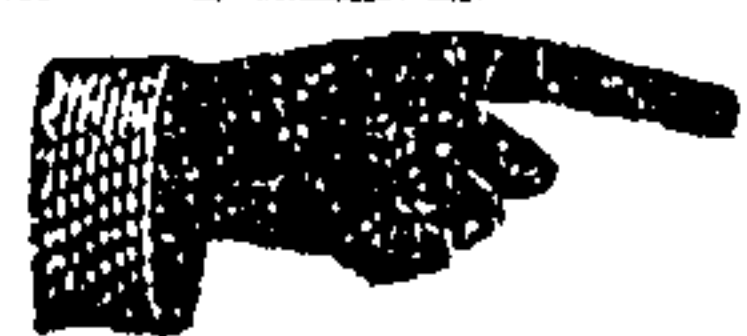
Fischbach. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Dienstag vormittag im Großherzoglichen Forste unweit des nahen Rudorf. Der mit Abfuhr von Miterholz beschäftigte 37-jährige Gutbesitzer Hermann Kamback aus Erdmannsdorf geriet auf abschüssigem Wege auf bisher unermittelte Ursache unter das schwere Langholz-Fuhrwerk, das über ihn hinwegging. Ohnachtslos und schwer verletzt wurde er aufgehoben und zu hiesigen Krankenhäusern gebracht. Aufschreitend hat er einen Bruch der Wirbelsäule davongetragen; sein Zustand ist sehr bedenklich.

Glogau. Eine heitere Episode spielte sich auf dem Jahrmakel ob. Unter den Verkäufern befand sich auch ein Filzschuhhändler. Zu einer Frau, mit der er betriebs des Kaufes mit Schuhen nicht einig werden konnte, sagte er: „Da nehmen Sie doch ein paar Schuhe“. Dies geschah denn auch; doch als der Mann Bezahlung verlangte, erhielt er folgende Antwort: „Sie (die Frau) denke gar nicht daran zu bezahlen, da er (der Verkäufer) ja gesagt habe, sie solle sich ein Paar Schuhe nehmen; das habe sie auch getan.“ Damit drehte die Frau der Verkaufsstelle den Rücken und ging davon. Der Verkäufer völlig verblüfft, ließ sie ruhig ihres Weges ziehen.

Rudowa. In Klado bei Tscherebeny wurde Sonnabend früh der Waldwarter Franz Stages meuchlings erschossen. Stages, dessen Frau augenblicklich im Wochenbett liegt, war im Begriff, in der Küche das Frühstück zurecht zu machen, als plötzlich von draußen ein Schuß durch das geöffnete Fenster fiel, der den unglücklichen Mann direkt ins Herz traf. Er war sofort eine Leiche. Es wird angenommen, daß der Mord von Wilderjägern verübt worden ist, die zur Zeit die dortigen Waldungen unsicher machen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Täter zu fassen.

Rattowitz. Auf der Strecke Rattowitz-Königs- hütte, in einer Länge von 17 Kilometern, sind am Montag die Probefahrten mit zwei Akkumulatorenwagen aufgenommen worden. Der Personenverkehr wird am 8. Dezember beginnen, und zwar verkehren zunächst zwei Wagen, die ihre Fahrten mit der Abfahrtszeit 6,35 Uhr morgens von Rattowitz beginnen und 10,56 abends in Beuthen beenden, in sechsmaliger Hin- und Rückfahrt.

Beuthen. Aus Orzegow wird mitgeteilt: Auf dem Gotthardtschachte verunglückte der 15-jährige Arbeiter Böllner, indem er mit dem Kopf zwischen Förderschale und Schachtwand geriet, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde.



Sämtliche Drucksachen



fertigt an

Buchdruckerei „Vahner Anzeiger“.